

# Was man unter einen Hut bekommt, und was nicht

**HARTHÄUSER WALD** *Windkraft und Naturschutz widersprechen sich nicht grundsätzlich, sagen die, die es wissen sollten*

Von unserem Redakteur  
Christian Gleichauf

Da bin ich doch überrascht, dass der Eingriff in den Wald so gering gehalten wurde“, erklärt Frieder Schwarz, Naturschutzbeauftragter aus Vaihingen, am Ende des gut zweistündigen Besuchs im Harthäuser Wald. Also nur positive Reaktionen? „Nein, hier findet eine sachliche Abwägung statt“, erklärt seine Kollegin aus dem Landkreis Esslingen. Und den Stromberg bei Bönnigheim hält Frieder Schwarz trotzdem nicht für geeignet für ein Windrad.

**Keine Schönfärberei** Zwei Tage lang setzten sich die Naturschutzbeauftragten des Regierungsbezirks Stuttgart mit der Windkraft auseinander. Einer dieser ehrenamtlichen Berater der Landratsämter, die nicht weisungsgebunden sind, ist Otto Hahn aus Obersulm. Der ehemalige Forstamtsleiter hat die jährliche Tagung organisiert. Mit dabei ist Susanne Sperrfächer aus dem Landratsamt, die für die Genehmigung von Windkraftanlagen zuständig ist. Auch Kreisökologe Uwe Genzwirker und Martin Grüner vom Kreisforstamt. Dazu der Geschäftsführer der Zeag Erneuerbare Energien, Harald Endreß. Auch problematische Punkte sollten zur Sprache kommen. Deshalb führte die Ausfahrt auch zu einem abgelehnten Standort.

Dort versammelten sich die Fachleute an einer vermoosten Eiche. Wenige Meter höher zwei alte Spechthöhlen im Stamm, Lebensraum für Fledermäuse. Auf der einen Seite der Eichenstangenwald, ein Biotop. Auf der anderen der Waldmeister-Buchenwald, geschütztes FFH-Gebiet. „Lassen Sie es auf sich wirken“, sagt Uwe Genz-



Spechthöhlen, die jetzt von Fledermäusen bewohnt werden, waren einer der Gründe dafür, dass an dieser Stelle kein Windrad gebaut wird. Fotos: Christian Gleichauf

wirker. „Wir waren der Meinung, dass es hier Austauschbeziehungen zwischen den zwei Gebieten gibt.“ Die habe man nicht unterbrechen wollen und den Standort abgelehnt.

**Leiser** Das ist nachvollziehbar für die Naturschutzbeauftragten. Die derzeit etwa 100 Meter hohen Turmstümpfe begutachten sie allerdings mit ebenso großem Interesse. Auf einer Fläche beim Seehaus liegen die mächtigen Naben zur Montage bereit. Ebenso die in zwei Tei-

len angelieferten Rotorblätter, die zusammengesteckt eine Länge von knapp 60 Metern haben werden. Ein Kamm an den Flügeln sorgt dafür, dass die Geräuschentwicklung geringer ist. „Das bringt eine Schallreduzierung von 1,5 Dezibel gegenüber der ursprünglich geplanten Vorgängerversion“, sagt Harald Endreß. Fotos dürfen davon nicht gemacht werden, erklärt er. Enercon hofft offenbar auf ein wenig Vorsprung auf die Konkurrenz mit der neuen Technik.



Die Naturschutzbeauftragten aus dem Regierungsbezirk Stuttgart vor der Logistikfläche und einem Turm am Seehaus bei Widdern.



Die Raupe und die Einzelteile des 160-Meter-Krans stehen bereit für die Anlagenmontage. Sie soll noch in dieser Woche erfolgen.

Für Hermann Kirschstein aus dem Landkreis Schwäbisch Hall spricht ein Argument nicht gegen die Windräder: der Flächenverbrauch. „Für so eine Anlage sind gut 0,3 Hektar Wald notwendig. Wenn man die gleiche Menge an Strom mit Biogas erzeugen möchte, dann braucht man für den Energiemais 200 Hektar Land.“ Und das sei dann in der Regel eine sehr intensiv genutzte Fläche, die negative Auswirkungen auf Natur und Landwirtschaft insgesamt habe.

## Anlagenmontage

In den nächsten zwei Wochen sollen die Gondeln und Rotoren am ersten Windrad montiert werden. Dafür wurde der **160-Meter-Kran** angeliefert, der die bis zu 60 Tonnen schweren Einzelteile auf eine Höhe von 150 Metern ziehen kann. Das Umspannwerk soll bis September fertig sein. Trotz Verzögerungen sollen in diesem Jahr noch alle Anlagen ans Netz. [cgl](#)